

## BRUNO CASSIRER · BERLIN

Im Herbst 1914 war Max Slevogt als „Kriegsmaler“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei einem Armeeoberkommando. Damals entstanden die vorliegenden Blätter, die nunmehr als des Künstlers „Kriegstagebuch“ erscheinen. Wenn ein Maler von der Bedeutung Max Slevogts auf dem Kriegsschauplatz zeichnet, so darf der Kunstfreund an sich Arbeiten von besonderer Bedeutung erwarten. Slevogts Kriegstagebuch aber ist mehr: es ist ein Dokument vom Kriege, wie es bisher unsere Zeit noch nicht hervorgebracht hat. Was diesem Werk neben seinem hohen künstlerischen Wert seine Bedeutung gibt, ist die tendenzlose, dokumentarische Treue der Darstellung. Slevogt hat, im Gegensatz zu manchem Kriegsmaler, nichts gezeichnet, was er nicht gesehen hat; er hat nichts zu Haus nachträglich „fertiggemacht“ oder hinzugefügt. Diese Blätter sind, wie er selbst in der Einleitung des Buches sagt, „genau so geblieben, wie sie an Ort und Stelle und in der Minute entstanden sind, — entstanden ausschließlich für mich, der ich an keinerlei Berichterstattung und andere Aufgaben oder Absichten gebunden war.“ Die Gunst der Verhältnisse gestattete es dem Künstler, beobachtend und zeichnend bis vorn an die Front zu kommen. Er gibt ein Bild der Gefechtsfelder von Ennetières im Feuer der Granaten, er macht eine Studie des unmittelbar vorher erstürmten Ennetières, er zeichnet die zerschossenen Häuser von Lille, und er aquarelliert die Kathedrale in Löwen und den Platz vor derselben mit den Trümmerhaufen. Max Slevogts Kriegstagebuch, dessen Druck mit besonderer Sorgfalt veranstaltet wurde, wird nicht nur ein Buch werden, das der Kreis der Kunstfreunde mit Begeisterung aufnehmen wird, sondern es wird ein Dokument dieser großen Zeit von unschätzbarem Werte sein, wie ein gleiches nicht mehr vorhanden ist.